

**Zeitschrift:** SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways  
**Herausgeber:** Schweizerische Bundesbahnen  
**Band:** 5 (1931)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Früchtereicher Herbst des Jahres Kellermeister...  
**Autor:** U.A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-780687>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

BERN, 15. SEPTEMBER 1931

1931

BERNE, 15 SEPTEMBRE 1931

# SSB Revue (99)

Travel Review of the Swiss Federal Railways • Rivista di viaggi delle Strade ferrate federali svizzere • Reisezeitschrift der Schweiz. Bundesbahnen • Revue touristique des chemins de fer fédéraux suisses  
Redaktion und Annoncen: Bern, Hochschulstrasse 6 • Erscheint einmal im Monat • Parait une fois par mois • Abonnement: 1 Jahr Fr. 10.-, 1 année fr. 10.-, 1 N° fr. 1.- • Postcheck - Chèques postaux III 5688

Früchtereicher Herbst

des Jahres  
Kellermeister...

Jetzt steht des Herbstes Stern am Himmel, von dem nur Segen auf uns taut. So hoffen wir, und dass das Sprichwort des Volksmundes nimmer wahr werde, das meint: «Was dem Sommer nicht geraten, kann der Herbst auch nicht braten!» — Die Dahlien blühen im Garten wie Wunsch und Traum und bunter Samt; Herbstzeitlosen stehen auf dem Felde, kühl, zart und schlankbusig, wie frischerwachte Jüngferlein im Grün. Die letzten Rosen duften süß und ahnungsschwer am Hag, Marienfäden schimmern im Gezweig, und vom Himmel grüßt jene bläuliche Blässe, die nachdenklich stimmt und tausend Gedanken in die Ferne schickt. — Es ist wirklich Herbst; Zeit der Einkehr und der Sammlung; Zeit der Reife und der schweren Gaben.

Noch glüht die Sonne heiss über den dicht behängten Bäumen unserer obstgesegneten Heimat, der Süd-, Zentral- und Ostschweiz. Wie goldene Glöcklein hängen die Birnen im braungetönten Geäst, schwer, saftreif und prall, bereit, zu schenken und freudig zu erquicken. Wie unabsichtlich hineingeworfen und malerisch fein empfunden hängen die Aepfel über die Zweige der Bäume verteilt, knallrot wie rauschiges Blut die einen, Gold in Hochglanz die andern und neckisch vom Grün nach dem bläulichen Karmin spielend die dritten ... Alles



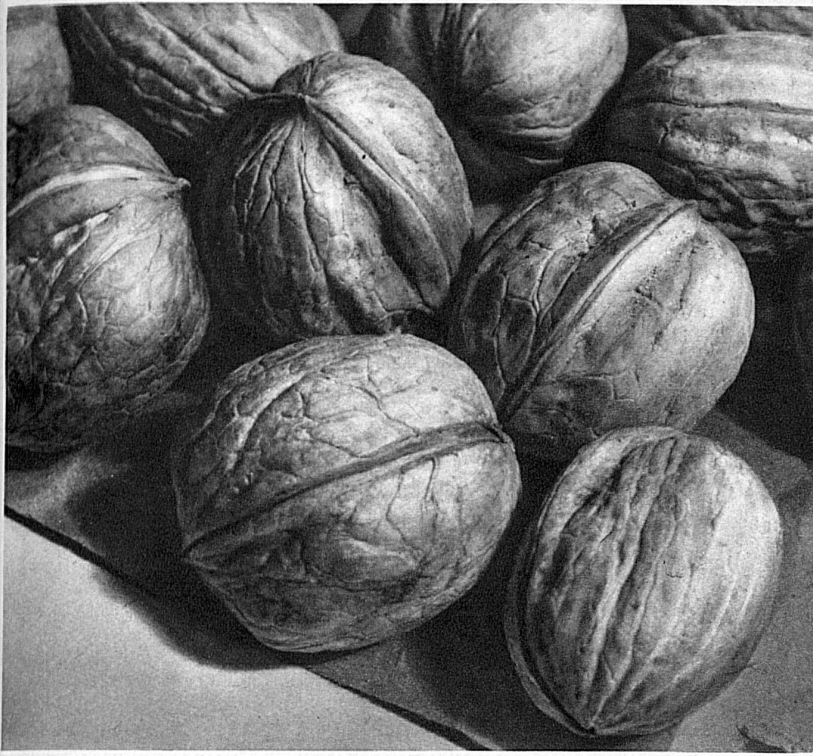
Phot. Steinemann

Rechts: In den Rebhainen des traubenfreudigen Nostrano

Unten: Weinernte im Tessin

Phot. Matzdorff





ist ein Reichtum an Farben und Duft, der Kranke gesund machen und Gesunde in Verzückung versetzen kann.

Weit draussen auf dem Felde binden sie die letzten Garben, Kinder sammeln Ähren ein, Kuhglocken läuten heimwehweich, von dumpfen Dreiecheln untermischt, und drüben, von jenem braunen Acker am Fluss, streicht grau und berauschend herb Kartoffelfeuerrauch über die gesegnete, aufgewühlte Erde hin. Ah, welch seliges Zurückblicken und Kindheitserinnern zaubern doch alle die Farben und Düfte des Herbstes herauf! Jahre enteilen, wir werden Kind und gedenken der Herbstferien beim Grossvater im Dorfe, da die Bahnfahrt zu ihm schon Jubelouvertüre zu ungeheurem Erleben war und man seine erdhafte Nützlichkeit mit Kartoffelauflesen und Küehüten bewies. Welche Musik, wenn abends dann, räderknarrend und deichselkettenklirrend, Wagen um Wagen, schwer beladen, mit Hüsch und Hott und Peitschengeknall vor Lebenslust und Segensfreude heimwärts ins Dorf fuhr! Und welches Schleckern und Geniessen, wenn die Grossmutter dampfende Äpfelschnitze und Kartoffeln auf den Tisch stellte, und Herr und Knecht, Bäuerin und Magd, Kind und Kegel mit Löffeln und Gabeln nach den Platten und Tellern stiess! O, genussreicher Herbst, du gebenedeiteste Zeit des Jahres!

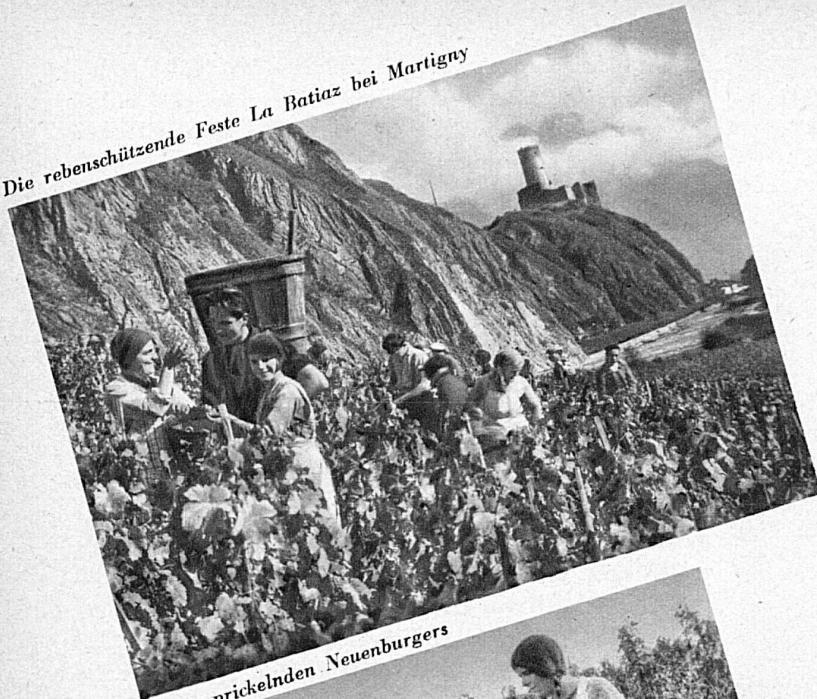
Biermann



•Links: Heimkehr aus den Walliser Reben  
Unten: Junges Blut am Bielersee



Die rebenschützende Feste La Batiaz bei Martigny



Im Lande des feurig prickelnden Neuenburgers



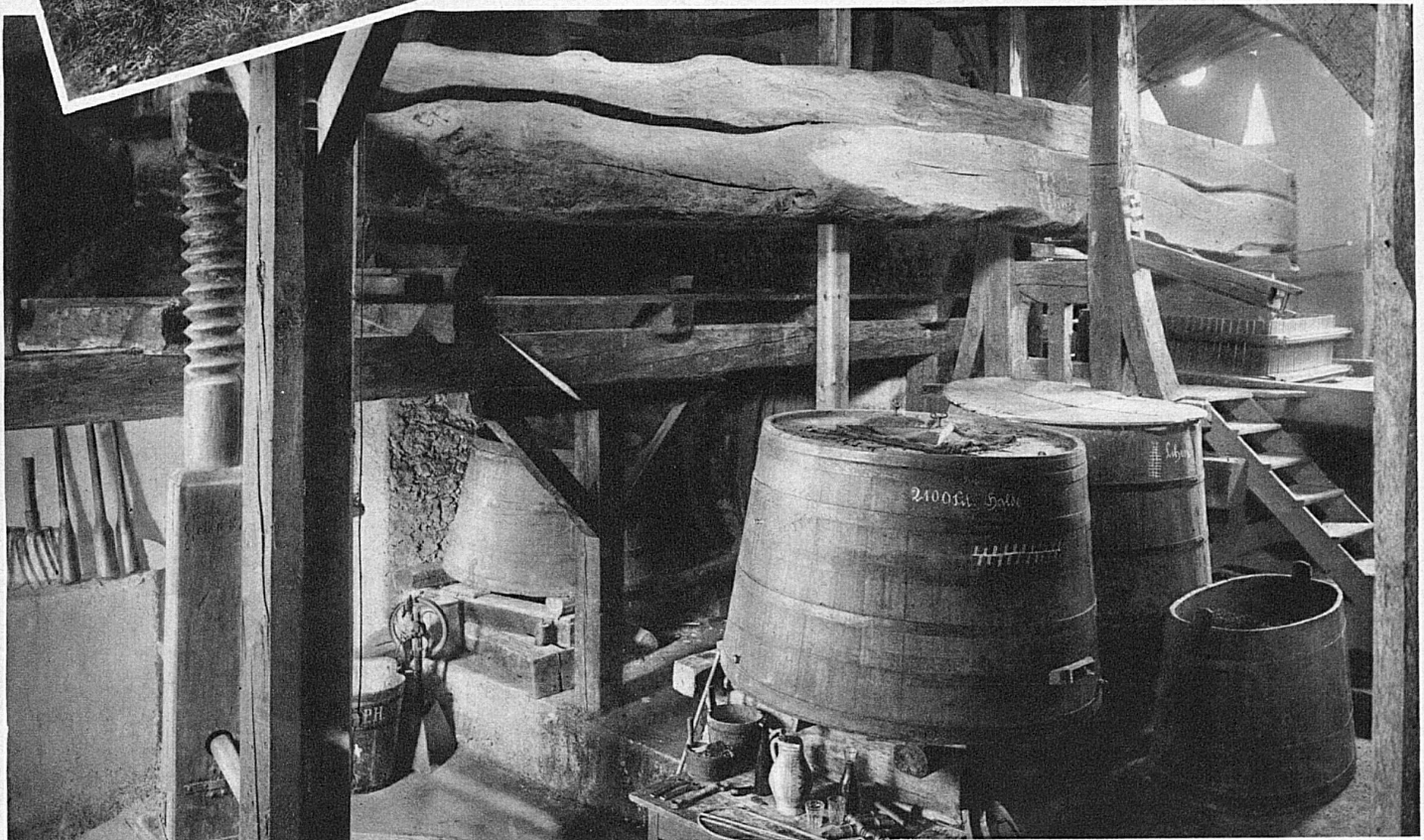
Du machst den Himmel rein und die Erde zur Verschwen-  
derin, bis einem die Augen übergehen und das Herz schwillt ...

Von den Freuden des Herbstes wäre aber unvollständig  
erzählt, wollten wir nicht auch noch zweier Partner ge-  
denken: das ist der Wald, der jetzt in seinen Laubhölzern  
eine Symphonie nie erahnter Pracht in Gelb und Rot ist,  
und das ist die Rebe, deren schmatzigen, dunklen und hellen  
Perlen zum andern Heiligsten des Lebens gehören. Sie hat  
nicht nur Blut und Seele aus der Erde getrunken, sie hat  
auch das Feuer der Sonne vom Himmel in sich gerissen,  
um die Menschen unsäglich zu beglücken.

Wer jetzt am Waldrand des Weges geht, wird sehen,  
wie sich der Herbst alle Leuchtkraft der Farben zu eigen  
gemacht, um sie über das monochrome Grünbild des Som-  
mers zu schütten und zu beweisen, wie Leidenschaft lodern  
kann, ohne zu brennen. Da ist das Dunkelbraungrün der  
stämmigen Eichen, das spielerisch ins Rostrot der ausla-  
denden Buchen hinüberwechselt, um in seinem Farben-  
gemisch den Herbst zu einer zauberischen Offenbarung zu  
machen. Fegt aber im Sonnenlicht zufällig ein jäher Wind  
durchs bunte Geäst, so wirbelt in Wahrheit lötiges Gold  
zur Erde. Dann ist der Herbst einer jener grossen Künstler,  
die oft kopiert, aber nie erreicht worden sind.

In den Rebglütern der Schweiz herrscht jetzt gewirb-  
liges Leben, Lachen und Freude ohne Ende, denn es ist  
Wimmet, Wimmet! Hört ihr das Singen und Jubeln und  
verliebte Trällern des Jungvolks vom frühen Morgen bis  
zum späten Abend?

Willkommen, Weinles', unsre Freude!  
Sei ewig unser grosses Fest!  
Wir jauchzen nach so langem Leide,  
Weil Bacchus uns nicht gar verlässt!  
Er schenket uns das Mark der Reben,  
Den Greis und Jüngling zu erfreun.  
Ja ja, nun mag ich wieder leben,  
Denn was wär' Leben ohne Wein!



Uralte Weinkeller in Malans

Phot. Meerkämper

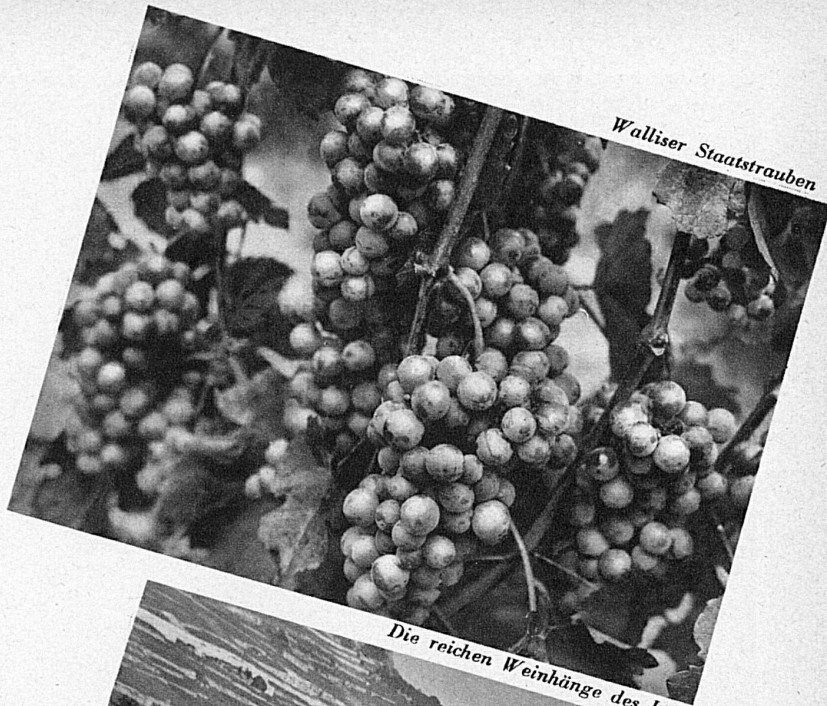
Wisst ihr übrigens, dass der Schweizerwein in schweren Kriegszeiten ein vorzüglicher Diplomat war? — Es war um 1647, als die Schweden unter General Wrangel am Bodensee hausten und zwei Millionen Kriegsbeute machten. Da erwarteten die Schweizer nicht erst sein Vorrücken, sondern besetzten die Grenzen mit 7000 Mann. Die Herren von Maienfeld aber schickten dem General ein Fässlein vorzüglichsten «Completer» nach Bregenz, an dem er sich möge gütlich tun. Wrangel tat es, rückte nicht vor, sondern sandte eine Dankadresse an die drei Bünde nach Maienfeld für den Trunk Wein, den sie ihm zu verehren beliebt...

Wir haben vor zwei Jahren dem Schweizerwein an dieser Stelle eine Apotheose gesungen, wir wollen uns nicht wiederholen, sondern es den beiden lachigen Durstigen auf unserm Bilde gleich tun und zum Gesundgruss nach dem ersten Schluck in das Weinlied einstimmen, das Gaudenz von Salis einst begeistert schloss:

Lönd de frönd la sy!  
 Trinkt Schwyzerwy!  
 Dä tuet Herz und Niere guet,  
 Macht en frische Muet.  
 Trinkt Schwyzerwy! — —

So ist der Herbst die Zeit der grosszügigsten Devise: Leben und leben lassen! Unter seiner Herrschaft soll jeder selig werden. Wer jetzt das Glück hat, vom Bodensee an den Genfersee und von Basel nach Chiasso zu fahren und die Gabe besitzt, den Duft all der Herrlichkeiten des Schweizerherbstes in sich zu trinken, der wird nicht nur für den Winter gestärkt heimkehren, sondern auch finden, der bestechlichste Zauber dieser Jahreszeit sei ein glänzendes Netz von lauter Dingen, die man nicht fassen, höchstens erfüllen und erleben könne. Wer wollte da noch zaudern, einzusteigen, wenn man für wenig Geld mitten in sein Herz hineinfahren kann, das ganz durchtränkt ist mit lauter Freuden?! — — —

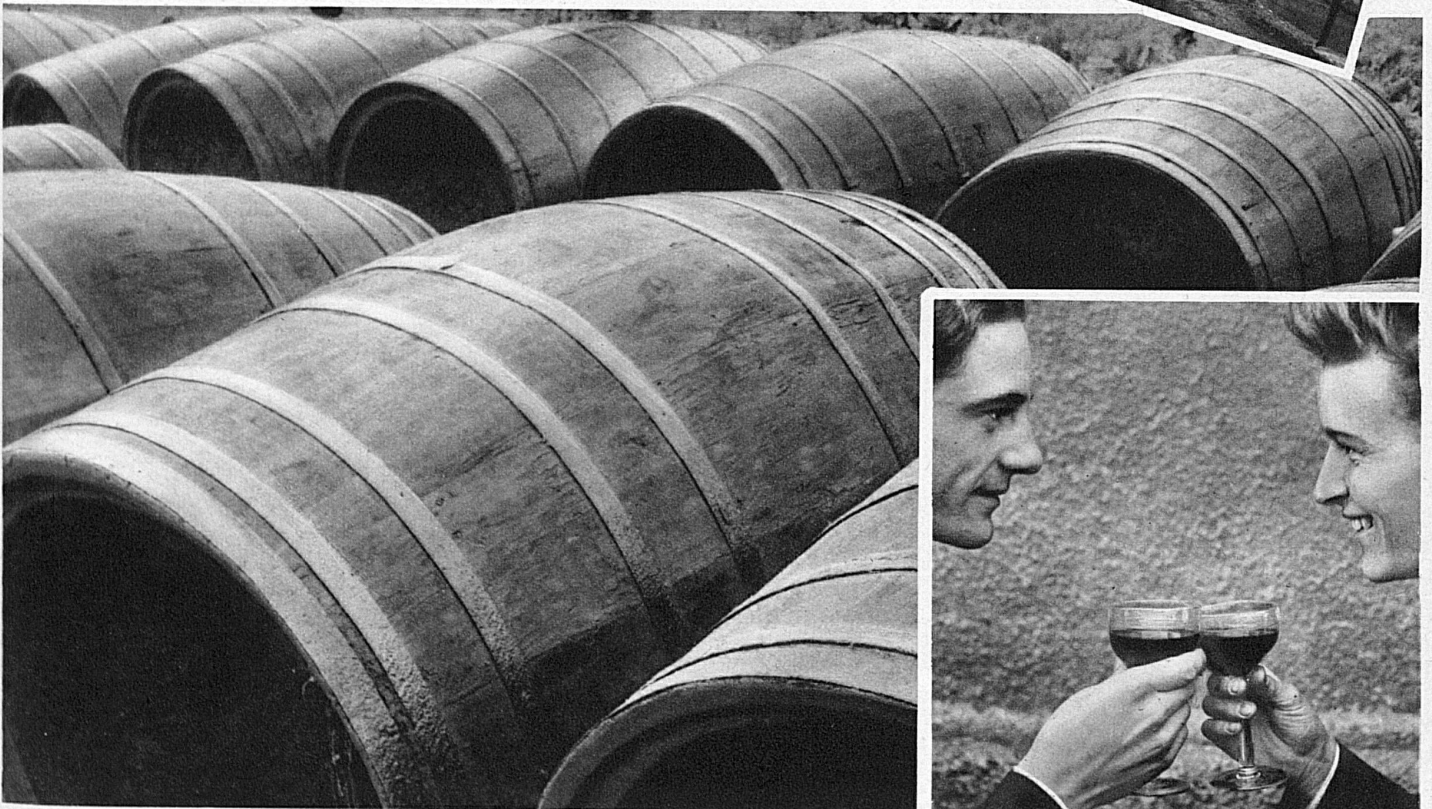
U. A



Walliser Staatstrauben



Die reichen Weinhänge des Lavaux bei Rivaz



Die Fässer sind gefüllt — darum stösst an und hebt die Gläser hoch...

Phot. Renger und Gorny